

ausg. 1863. Morg. 7 Uhr. ...
werden die Abende 6. ...
bis ... 12 Uhr ...
... Expedition: ...
... 12.

Abonnement ...
bei unentgeltlicher ...
...
...
... 1. Nr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur Theodor Drabisch.

No. 146.

Dienstag, den 26. Mai 1863.

Preise: 1. dies. Blatte, das zur Zeit in 7500 Exempl.
erscheint. Neben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 26. Mai.

— Ein schändliches Verbrechen, was leider neuerdings häufiger denn je vorgekommen und durchaus kein günstiges Licht auf die Jetztzeit wirft, ist die Verheimlichung der Geburt und der damit regelmäßig verbundene Kindesmorde. Auch in dem bei Mügeln gelegenen Dorfe Zaschwitz ist jetzt ein solcher Fall vorgekommen, der auf ganz eigenthümliche Art entdeckt worden ist. Bei dem dasigen Gastwirth Wolf war vergangenen Sonnabend ein Frauenzimmer damit beschäftigt in dem Garten ein Blumenbeet umzugraben. Plötzlich findet diese in demselben den Leichnam eines neugeborenen vollkommen ausgebildeten Kindes weiblichen Geschlechts, was kaum einige Tage alt geworden sein konnte. Es wurde nun gleich Anzeige an das Königl. Gerichtsamt erstattet, worauf die Untersuchung begann. Der Verdacht, wer die unnatürliche Mutter sein könne, fiel bald auf das bei diesem Gastwirth stehende Schenkermädchen, dies schon längst in Verdacht der Schwangerschaft gewesen, auch seit einigen Tagen auffallend unwohl ausgesehen, ja sogar bettlägerig geworden war. Sie leugnete zwar anfangs standhaft die Thäterschaft, gestand jedoch sehr bald das Verbrechen, als man ihr mit ärztlicher Untersuchung drohte und von Auffindung des Kindes Mittheilung machte. Auf welche Weise das Kind getödtet worden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt, wird jedoch wahrscheinlich im Laufe der Untersuchung constatirt werden. Die Bedauerungswürdige ist anscheinend vor Alteration sehr erkrankt und ihr deshalb nachgelassen worden, zu besserer Abwartung und Pflege und baldiger Wiederherstellung ihrer Gesundheit sich einstweilen bei ihrer Mutter aufzuhalten.

— Nun sind sie wieder vorbei, die hohen Pfingstfeiertage. Aber wie? Trüb, traurig, neblig und ganz antiwunderlich. Der Sonnabend vor dem Feste ließ sich schon zweideutig an und so Mancher, der gewaltig plante, ließ wohl wieder die Segel herab, warf Anker und packte das straffe Reisetäschchen wieder aus. Denn wo bleibt der rechte Wandergenuß, die rechte Reisesfreude, wenn der Regengott Pluvius hinter jeder neuen, grauen Wolkenschicht droht und man von den Höhen der Gebirge herab eben nichts sieht, als seine Hand, den brummigen Reisegefährten und etliche der nächsten Fichten. — Wer eine große, genußreiche Stadt zu seinem Ziele erkoren, der konnte noch lachen, denn da gab es von früh bis Abends noch Amusements genug und so wird sich die Dresdner Gesellschaft Eintracht in Prag gewiß noch recht leidlich amüsiren, sowie die 400 mit Extrafahrt angekommenen Prager, die am 1. Feiertage bei Herrn Guhmüller eingezogen waren und die ebenfalls in Gesellschaft nach Dresden aufgebrochenen Breslauer sich nach Kräften hier zu amüsiren suchen. Aber o sächsische Schweiz! O Thäler weit, o Höhen! O pfingstgeliebtes Mühlenthürmchen! O Erzgebirge, Frauenstein, Olbernhau! O Milschauer und Karlsbad! Da wird mancher bebauernswürdige Wirth, der auf die paar Feiertage jubelndst rechnete, getäuscht worden sein, und so manches Lamento, so „manches stille Klagen, das nicht laut sein will,“ wird aus dem Munde derer tönen, welche diese

paar Feiertage frei ausgehen können und sonst schwerlich wieder „Konnte, hörten wir einen Clubb jammern, konnte das Wetter von vor 8 Tagen nicht heute sein?“ und die Wolken antworteten mit neuem Regenschauer. — Der gestrige Tag ließ sich zwar etwas freundlicher an, aber kalt, windig und ungemüthlich war es doch, so daß viele Fremde unbefriedigt ihrer Heimath zueilten. Uebrigens war der Eisenbahnverkehr trotzdem z. B. auf der Leipziger Bahn bedeutend, denn schon am heil. Abend trafen 4 Extrazüge und am 1. Feiertage 3 lange Extrazüge mit Fahrgästen aus Leipzig, Berlin, Chemnitz, Zwickau u. hier ein. Auch der Abgang von Dresden war bedeutend, z. B. auf der schles. Bahn, wo den langen Zug am Sonntag früh 4 Locomotiven fortschieben mußten.

— Trotz des unfreundlichen Wetters waren die Dampfschiffe und auch der böhm. Bahnhof am Morgen des 1. Feiertags ziemlich bevölkert. Die Hoffnung ist einmal nicht todzumachen; viele Andere führen aus, was einmal vorgenommen und noch Andere fahren nicht auf's Land, sondern in eine Stadt oder besuchen Freunde, Freundinnen „und Müttern.“ Mögen sie Alle Freude mit heim bringen.

— Ein Roman aus der Gegenwart. In vorlezter Woche war in Hamburg ein Mann mit zwei ihm rechtmäßig angetrauten Ehefrauen anwesend; vor acht Tagen trat er die Reise nach Amerika an. Seine Geschichte ist höchst interessant und wir geben sie kurz in Folgendem, wie er sie in dem dasigen Logishause erzählte. Vor zwölf Jahren in einem kleinen Orte Schlesiens verheirathet und Vater zweier Knaben, ging es ihm traurig und er beschloß, mit Einwilligung seiner Frau, nach Amerika auszuwandern, um dort sein Heil zu versuchen. Es glückte ihm dort besser und er konnte seiner Frau nach und nach etwas Geld schicken. Da, es waren ca. drei Jahre verflossen, empfing er von dem Pastor seiner Heimath ein Schreiben, in dem letzterer ihm das Ableben seiner Frau meldete, den Todenschein mitsandte und ihn benachrichtigte, daß er die beiden Knaben zu sich genommen habe und für ihre Erziehung Sorge tragen würde; der Vater möge ihm die Unkosten, so viel in seinen Kräften stehe, vergüten. Dieser that dies redlich und schickte jährlich 300 oder 400 Thlr, wie es seine Kräfte eben erlaubten. Im Laufe der Zeit nahm sich der Wittwer auch eine andere Frau. Jetzt, nachdem etwa zwölf Jahre verflossen und seine Vermögensverhältnisse gut waren, wollte er doch einmal persönlich nach seinen Kindern, von denen er dann und wann durch Vermittlung des Pastors Briefe erhalten hatte, sehen und machte seine Frau mit dem Vorsatze einer Reise in die Heimath bekannt. Die Frau erklärte sich bereit, die Reise mitzumachen und er ging gerne darauf ein. Sie kamen an und gleich vorn im Orte begegnete ihnen ein armes Weib, das einen Schieblarren mit Mühe schob, während davor ein Knabe mit einem an den Karren gebundenen Tau das er über die Schulter geworfen hatte, zog. Der aus Amerika Retourirte schrak zusammen bei dem Anblick. „Hätte ich nicht den Todenschein meiner ersten Frau in der Tasche“, sagte er zu seinem